

DER AHNENFORSCHUNGS-KOMPASS

KIRCHENBUCH
Geburten
1874-1888

Ahnenforschung für Einsteiger

Strukturiert starten

Schritt für Schritt zum eigenen Stammbaum - und wie du
Kirchenbücher und Standesamtsregister als Quellen richtig nutzt,
verständlich erklärt für den Einstieg

Band I

INHALTSVERZEICHNIS

THEORIE

Vorwort	Was du am Ende können wirst	5
Kapitel 1	Start offline: Was liegt schon bei dir zu Hause?	9
Kapitel 2	Wer gehört zu wem?	15
Kapitel 3	Dein Kompass: Name, Ort, Zeit	21
Kapitel 4	Deine Quellenlandkarte: Wo liegen die Belege?	25
Kapitel 5	Wohin mit all den Informationen?	31

PRAXIS

Kapitel 6	Der erste Recherche-Workflow	35
Kapitel 7	Online richtig nutzen: Ancestry, MyHeritage, FamilySearch	45
Kapitel 8	Kirchenbücher praktisch lesen: Aufbau, Felder, Zeugen/Paten als Schlüssel	51
Kapitel 9	Standesamtsurkunden lesen	69
Kapitel 10	Mein persönliches Recherchebeispiel	79
Kapitel 11	Forschung in den ehemaligen Ostgebieten	85
Kapitel 12	Auswandererforschung	91
Kapitel 13	Anfängerfehler und wie du sie vermeidest	95
Kapitel 14	Sackgassen und Hindernisse - wenn du nicht weiterkommst	99
Kapitel 15	Was machst du jetzt mit deinen Forschungsergebnissen?	105
Anhang	Häufige Fragen, kurz beantwortet	111
	Glossar	114
	Über die Autorin	121

VORWORT

WAS DU AM ENDE KÖNNEN WIRST

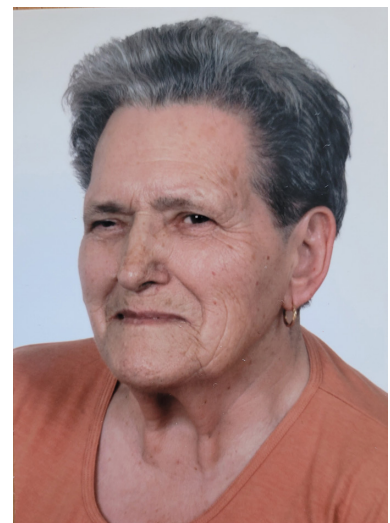
Schnelleinstiegs-Tipp

Wenn du darauf brennst, loszulegen und so schnell wie möglich die ersten Schritte zu machen, dann lass die Theoriekapitel erst einmal „links liegen“ und spring direkt in den Praxisteil ins Kapitel 6. Dort erfährst du praxisnah, wie deine ersten Schritte aussehen können. Sobald du unterwegs unsicher wirst, hüpf einfach zurück in den Theorieteil, der die Grundlagen für die Praxis legt und wichtige Begriffe und Grundprinzipien ausführlicher erklärt.

Meine eigene Motivation, mehr über meine Vorfahren zu erfahren, hat viel früher begonnen, als ich es damals verstanden habe. Schon als Kind saß ich gern dabei, wenn meine Großeltern und andere Verwandte Geschichten von „früher“ erzählten. Mich hat fasziniert, was sie erlebt hatten: wie das Leben einmal war, wer mit wem, wo und warum. An erstaunlich viele dieser Geschichten erinnere ich mich bis heute. Was mir lange gefehlt hat, waren die Ankerpunkte. Zu welchen Menschen gehörten diese Erzählungen eigentlich genau? Wer war die junge Frau, die als Rotkreuzschwester im Zweiten Weltkrieg vermisst wurde? Und wer war der Onkel, der an der Somme fiel?

Diese Liebe zu Geschichten und zur Geschichte hat mich auch später nicht losgelassen. Ich habe Geschichte studiert, weil ich verstehen wollte, wie unsere Vorfahren lebten und welche Spuren sie hinterließen. Wenn ich an diese Zeit zurückdenke, sehe ich mich immer wieder mit meiner Großmutter auf der Couch sitzen, zwischen uns ein altes Fotoalbum, Seite um Seite – und mit jedem Foto eine neue Erinnerung, ein neuer Name, ein Zusammenhang, den ich vorher nicht hatte.

Dann starb meine Großmutter. Und plötzlich konnte ich mich nicht mehr neben sie setzen, um mit ihr über ihre Vergangenheit zu sprechen. Da wurde aus der alten Faszination ein Bedürfnis: Ich wollte wissen, wo ich herkomme. Nicht nur gefühlt, sondern greifbar. Ziemlich schnell habe ich dann gemerkt, dass das ein langer Weg wird. Aber einer, der mir Freude macht und – immer dann wenn ich einen neuen Fund gemacht habe – auch eine Art Goldgräberstimmung in mir weckt.



Meine Großmutter, die den Stein für mich ins Rollen gebracht hat.



Eine Hochzeit in Niederschlesien - wahrscheinlich 1918. Eines der wenigen Bilder, die die Flucht meiner Urgroßmutter aus Schlesien im Winter 1945 überstanden haben.

Möglicherweise hast du dieses Buch in der Hand, weil in deiner Familie etwas passiert ist, das Fragen aufwirft. Ein Todesfall, nach dem einem erst auffällt, wie viel ungesagt geblieben ist. Oder ein Fund: eine Schachtel mit Fotos, Briefe, ein altes Stammbuch, irgendwo ganz hinten im Schrank oder auf dem Dachboden. Vielleicht sind es auch nur einzelne Bilder ohne Namen. Und manchmal gibt es gar keinen konkreten Anlass, nur eine leise Sehnsucht. Dieses Gefühl, dass Herkunft mehr ist als der Ort, an dem man aufgewachsen ist. Vor dir gab es Menschen, deren Entscheidungen bis heute nachwirken, auch wenn niemand mehr darüber spricht.

Ahnenforschung ist dann oft der Name für etwas, das man erst einmal gar nicht so genau benennen kann. Viele denken an einen Stammbaum: an Kästchen und Linien, an Geburts- und Sterbedaten. Das ist natürlich ein wichtiger Teil der Recherche. Aber Familienforschung fängt fast immer mit Bruchstücken an. Und sie bleibt auch nicht bei Zahlen stehen, wenn man sie ernsthaft betreibt. Es geht um Identitäten und Lebenswege, um Orte und Berufe, um Verluste und darum, wie es danach weiterging. Wer waren diese Menschen, und wie sah ihr Alltag aus?

Selbst wenn am Ende nur ein Eintrag in einem Register steht, ist das mehr als ein Datum. Es ist der Moment, in dem jemand aktenkundig wird. Manchmal ist das der Punkt, an dem aus „irgendwo in der Vergangenheit“ ein echtes Leben wird.

Das Foto auf der gegenüberliegenden Seite ist eines der wenigen überlieferten Zeugnisse zur Geschichte meiner Familie in Niederschlesien. Es zeigt die zweite Hochzeit meiner Urgroßmutter, nachdem ihr erster Mann gefallen war. Nur, wer genau war dieser Urgroßvater, der vor Verdun fiel? Zu Beginn meiner Recherche konnte ich das nicht beantworten und auch nichts zu den Personen auf dem Foto sagen. Heute kann ich sieben Personen benennen, zwei weitere zumindest einem Familienzweig zuordnen. Das ist etwas, was ich am Anfang meiner Recherche und mit der lückenhaften Aktenlage für die Gegend in Niederschlesien, aus der meine Familie stammt, nie für möglich gehalten hätte. Dies mag nicht viel erscheinen für fünf Jahre Recherche - doch, dass ich nun weiß, wem ich da in die Augen blicke, war jede Minute davon wert.

Was bedeutet Ahnenforschung, auch Genealogie genannt, denn nun überhaupt? Genealogie ist die systematische, quellenbasierte Erforschung der eigenen Familiengeschichte. Das bedeutet, dass du dich Schritt für Schritt vorarbeitest; du prüfst, was du findest, und du baust deine Ergebnisse so auf, dass sie nachvollziehbar bleiben. Was sie nicht ist: einmal googeln und fertig. Geh nicht davon aus, dass alles online steht oder dass jeder Stammbaum, der irgendwo im Netz herumliegt, stimmt. Deshalb kann der Einstieg erst einmal überwältigend wirken. Die Informationsmenge ist groß und du fragst dich, wo du anfangen sollst. So ging es mir auch - genau deshalb habe ich dieses Buch geschrieben.

Wenn du bisher versucht hast, „einfach mal anzufangen“, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass du schnell überfordert warst. Nicht, weil du dich schlecht angestellt hast, sondern weil dieses Thema voller Abzweigungen ist. Du suchst einen Namen und landest in Stammbäumen anderer Leute, in Forenbeiträgen, in widersprüchlichen Tipps. Hundert Antworten, aber keine Reihenfolge und kein Anfangspunkt. Alles wirkt gleichzeitig wichtig: Dokumente, Plattformen, Software, Archive, DNA-Tests, alte Schriften. Viele bleiben dort stecken. Wenn du hier innerlich zurückzuckst, bist du in bester Gesellschaft. Fast jeder Einsteiger landet an diesem Punkt, und was dort am meisten fehlt, ist eine klare Orientierung.

Genau dafür ist dieses Buch da. Es will kein Lexikon sein, das alles abdeckt, und es ist auch kein Workbook mit Seiten zum Ausfüllen, keine Sammlung von Vorlagen und Arbeitsblättern. Es ist ein Wegweiser. Es erklärt dir die Denkweise hinter der Ahnenfor-

schung, die ersten sinnvollen Schritte und die Struktur, die dich davor bewahrt, im Chaos zu versinken. Das Zielbild ist klar: Nach dem Praxisteil kannst du selbstständig loslegen und erste belegte Ergebnisse erzielen. Vielleicht noch nicht lückenlos, aber solide genug, um weiterzuarbeiten.

Was du nach der Lektüre im Gepäck hast, ist sehr konkret. Du weißt, womit du startest, welche Informationen zuerst zählen und warum. Deine ersten Schritte kannst du planen, statt nur „irgendwie zu recherchieren“. Und du verstehst, wie du deine Recherche so dokumentierst, dass sie auch nach Wochen oder Monaten Pause noch nachvollziehbar ist. Alles über deine Vorfahren wirst du damit nicht wissen. Aber du rätselst nicht mehr, was als Nächstes dran ist.

Gleichzeitig ist Ahnenforschung meist kein Krimi, auch wenn es sich manchmal so anfühlen kann. Es gibt nicht für jede Linie eine dramatische Auflösung. Nicht jede Familie hat ein großes Geheimnis, das nur darauf wartet, entdeckt zu werden. Und längst nicht jede Spur führt dich dorthin, wo du am liebsten ankommen würdest. Quellen sind lückenhaft, Kirchenbücher fehlen, vieles ist bis heute nicht digitalisiert oder nicht ohne Weiteres zugänglich. Manche Namen tauchen auf, ohne dass du sicher sagen kannst, ob es wirklich „dein“ Vorfahre ist. Manches findest du schnell, anderes braucht Geduld.

Fehler und Widersprüche sind normal, und manche musst du eine Weile aushalten, bis du sie klären kannst. Manchmal bleiben Fragen auch offen. Solche Hänger gehören zum Forschen dazu und sagen nichts darüber aus, wie „talentiert“ du bist. Das klingt ernüchternd, ist aber ein wichtiger Gedanke für den Anfang: Ahnenforschung ist kein Projekt mit Garantie. Wichtiger als Tempo ist ein sicherer Fortschritt.

Wie hilft dir dieses Buch nun weiter? Es ist in zwei Abschnitte gegliedert: Der erste Teil erklärt den theoretischen Hintergrund und gibt dir die ersten Werkzeuge in die Hand (Kapitel 1 bis 5). Anschließend daran gibt es einen praktischen Teil (Kapitel 6-12). Hier bekommst du einen Workflow, dem du folgen kannst, dazu Lesehilfen für Urkunden und Kirchenbucheinträge. Der dritte Teil ist für die Stellen gedacht, an denen es hakt (Kapitel 13 bis 15). Er hilft über Sackgassen und Anfängerhindernisse hinweg. Von vorn nach hinten lesen musst du das Buch nicht. Wenn du sofort loslegen willst, fängst du mit Kapitel 6 an und holst dir die Grundlagen dann, wenn du sie brauchst.

KAPITEL I

START OFFLINE: WAS LIEGT SCHON BEI DIR ZU HAUSE?

In diesem Kapitel geht es um deinen Startpunkt: das, was in der Familie bereits vorhanden ist. Du legst eine Fokuspersion fest, suchst Unterlagen und führst erste Gespräche. Am Ende steht ein Datenblatt mit dem, was du sicher weißt.

In diesem Kapitel lernst du:

- ✓ Warum dein Startpunkt offline liegt
- ✓ Wie du eine Fokuspersion wählst
- ✓ Wie du erste Daten sicher sammelst

Als ich vor vielen Jahren einen ersten Anlauf in der Ahnenforschung gemacht habe, war mein erster Schritt ins Internet. Der ging gründlich daneben. Was ich damals als Erstes gebraucht hätte, war online schlicht nicht zu finden. Es folgten ein paar Tage, in denen ich geklickt und gesucht und wieder verworfen habe. Gesammelt habe ich am Ende vor allem Frust. Lange gedauert hat der Versuch nicht.

So wie mir geht es vielen, die anfangen. Die Verlockung ist groß, online schnell ein paar Treffer zu landen oder sogar scheinbar fertige Stammbäume zu entdecken. Genau da beginnt das Problem. Entweder man findet nichts Verwertbares, so wie ich. Oder man findet zu viel und kann es nicht einordnen. Beides endet in Frust und Überforderung.

Das liegt aber nicht an dir. Viele Daten aus den letzten hundert Jahren sind wegen der Datenschutzfristen noch gar nicht frei einsehbar, und ein großer Teil der Bestände liegt bis heute „offline“ in Archiven. Warum das so ist, klären wir in Kapitel 4. Aufhalten muss dich das nicht. Dein Startpunkt liegt ohnehin nicht

**DATENSCHUTZFRISTEN =>
KAPITEL 4**

online. Der Beginn deiner Recherche gehört ins Offline-Leben, zu dem, was in deiner Familie vorhanden ist. In ihrem Gedächtnis, in Gesprächen, in Unterlagen und Fotos, in Kisten und Ordnern, die seit Jahren niemand mehr geöffnet hat. Das ist weniger spektakulär als eine riesige Datenbank, hält dich später aber auf dem richtigen Weg.

Denn Forschung funktioniert rückwärts, von einer Generation zur nächsten. Wer die Abkürzung nimmt und ohne gesicherten Startpunkt gleich bei der dritten oder vierten Vorfahrgeneration einsteigt, sammelt am Ende womöglich Daten, die bei genauem Hinsehen gar nicht die eigenen sind.

FOKUSPERSON

Bevor du mit deiner Recherche loslegst, nimm dir einen Moment dafür, deine Fokuspersion zu identifizieren. Das ist die eine Person, an der du deine ersten Belege und Eckdaten festmachst. Ich empfehle, bei einem Elternteil anzufangen. Dort liegen im Idealfall noch Urkunden vor, Eheurkunde, Geburtsurkunde und ähnliches. Und vielleicht hast du sogar noch die Chance, deine Eltern selbst zu befragen.

Fokuspersion

Dein Startanker in der Ahnenforschung, der dazu dient, die Recherche auf eine einzelne, konkret fassbare Person zu konzentrieren und so Informationschaos zu vermeiden.

Deine Fokuspersion bildet das Fundament, um erste Belege zu den entscheidenden Eckpunkten Name, Ort und Zeit zu sammeln.

Die ideale Fokuspersion erfüllt folgende Kriterien:

1. Die Person ist jemand, zu dem bereits Wissen oder Unterlagen vorhanden sind.
2. Die wichtigsten Orte aus dem Leben der Person sind bekannt und für die Forschung erreichbar.
3. Gut geeignet sind Menschen, bei denen du emotional frei forschen kannst.

Weniger geeignet für den ersten Fall sind bloße Namen ohne weiteren Anhaltspunkt. Ebenso sehr entfernte Generationen ohne Verbindung zu heute – und Themen, an denen in der Familie noch Konflikte hängen.

Praktisch kannst du so vorgehen. Schreibe dir eine Liste mit drei bis fünf Personen, die dir für deinen ersten Fall einfallen. Notiere zu jeder in Stichworten: Wie nah steht sie dir? Gibt es schon Unterlagen? Kann noch jemand befragt werden? Sind die wichtigen Orte zumindest grob klar? Dann entscheide dich bewusst und schreibe den Namen deiner Fokuspersion gut sichtbar auf ein Blatt oder an den Anfang deiner Datei. Ab jetzt ist sie der Mittelpunkt.

Hast du deine Fokuspersion gefunden, dann kannst du mit der Suche nach Informationen und Unterlagen beginnen. Suchen solltest du vor allem nach Geburtsort und Geburtsdatum. Hilfreich sind aber auch Ausbildungsstationen, Berufe, Umzüge und andere

KAPITEL 6

DER ERSTE RECHERCHE-WORKFLOW

In diesem Kapitel stelle ich dir einen Workflow aus sieben Schritten vor. Er führt vom Bekannten zum Unbekannten, Generation für Generation. Damit hast du eine Antwort auf die Frage, was als Nächstes zu tun ist.

In diesem Kapitel lernst du:

- ✓ Die sieben Schritte einer Rechervesitzung
- ✓ Warum die Heirat der bessere Einstieg ist
- ✓ Lösungen zu möglichen Rechercheproblemen

Der Workflow, den ich dir hier zeige, hat sich bei mir über die Jahre als Routine eingespielt. Er soll dich vor den zwei häufigsten Anfängerproblemen schützen: der Zickzack-Suche ohne Ergebnis und dem Datenchaos ohne Überblick. Vor allem aber sollst du am Ende dieses Kapitels eine Antwort auf die Frage haben: Wie starte ich mit meinen Nachforschungen?

Die Grundlogik der Ahnenforschung ist fast schon unspektakulär. Du gehst vom Bekannten zum Unbekannten, und du gehst rückwärts. In der Theorie haben wir das in den vorherigen drei Kapiteln besprochen. Von dir ausgehend arbeitest du dich Generation für Generation zurück, nach dem Merksatz: erst sichern, dann weitergehen. Jede ältere Generation baut auf den gesicherten Informationen aus der jüngeren Generation auf.

FOKUSPERSON

Bevor du mit der Quellensuche loslegst, nimm dir einen Moment dafür, deine Fokuspersion zu identifizieren, falls du sie noch nicht gewählt hast, dann geh zurück zum Kapitel 1. Dort erkläre ich, welche Kriterien es für die Auswahl deiner Fokuspersion gibt.

=> VGL. KAPITEL 1

Hast du deine Fokuspersion festgelegt, dann frage dich: Gibt es in der Familie noch jemanden, den du zu deiner Fokuspersion befragen kannst? Dann überlege dir vorher fünf bis zehn einfache Einstiegsfragen. Wie lautet der volle Name? Wann unge-

Taufeintrag

Vom 22. Septembr. 1720 hat der
 liebe Gott Samuel Krafft von
 fr. Maria, geb. Färstin, abends
 gegen 8 Uhr eine jünge Tochter
 beschert. selbige ist den 24. d.
 getauft und mit dem Namen
 Justina belegt worden. Die
 Taufpaten sind gewesen Adam
 Lander, Kaspar und Inwohner zu
 Posen-Lahn; und fr. Justina, Simon
 Lander, Simon und in Diefingler fr.
 weib, und fr. Susanna, Erisch
 Diefingler in Mertendorf Gemeinb.

Ev. Pfarramt Mertendorf, Kirchenbuch, Taufregister des Jahrgangs 1720, S. [ohne Nummerierung/nach Datum], Eintrag vom 22./24. September 1720 (Geburt und Taufe der Justina Kraft)

TRANSKRPTION:

Den 22 Septembr: 1720 hat der liebe Gott Samuel Krafft Von fr. Maria, geb. Färtfchin, abends gegen 8 Uhr eine junge Tochter befchehret. Selbige ist den 24 ej: [ejusdem / des gleichen Monats] getauft und mit dem Namen Justina belegt worden. Die Tauffpathen sind gewesen Adam Francke Nachbar und Inwohner zu Possenhain; und fr. Justina, Simon Hannß Simondens in Scheipliz Eheweib; und fr. Sufanna, Christoph Schültzens in Mertendorff Eheweib.

Was hier drinsteht

Verzeichnet ist die Geburt der Justina Krafft am 22. September 1720 abends gegen acht Uhr und die Taufe zwei Tage später. Eltern sind Samuel Krafft und Maria, geborene Färtsch. Drei Paten, zwei davon aus anderen Orten: Possenhain und Scheipliz.

Was daraus folgt

Geburts- und Taufdatum stehen hier getrennt nebeneinander – wer nur die Taufe notiert, trägt später den falschen Tag als Geburtstag ein. Und der Geburtsname der Mutter ist eingetragen: ein wichtiger Hinweis für die weitere Forschung.

Die nächste Frage wäre

Wo haben Samuel Kraft und Maria Färtsch geheiratet – und hat einer der Patenorte, Possenhain oder Scheipliz, mit der Herkunft der Mutter zu tun?

*Taufeintrag – Lesehilfe***Kurzform**

[Geburt: Datum, oft Stunde] + [Vater: Name · Stand oder Beruf · Ort] + [Mutter: Vorname · geborene ...] + [Name des Kindes] + [Taufe: Datum] + [Paten: Name · Stand oder Beruf · Wohnort]

Baustein	Was du dort findest	Signalwörter
Geburt	Datum, häufig mit Tageszeit	„abends gegen 8 Uhr“, „früh drei Uhr“
Taufe	Datum, oft nur als Monatsverweis	„den 24 ej.“ (= ejusdem, desselben Monats)
Kind	Vorname, manchmal Rangfolge	„des Vaters drittes Kind“
Vater	Name, Stand oder Beruf, Ort	„Gutmann allhier“
Mutter	Vorname + Geburtsname	„geb.“, „nata“, Endung „-in“
Paten	Name, Beruf oder Zuordnung über den Ehemann, Wohnort	„Nachbar und Inwohner zu ...“, „... Eheweib“, „ehelich“, „Posthumus“, ein Kreuz vor der Nummer
Bemerk.	zusätzliche Informationen	

KAPITEL 10

MEIN PERSÖNLICHES
RECHERCHEBEISPIEL

In diesem Kapitel geht es um einen Fall aus meiner eigenen Familie. Du siehst, wie aus einer Familienerzählung ohne ein einziges gesichertes Datum eine belegte Biografie wurde – mit einem falschen Einstieg, einer korrigierten Frage und einer Sackgasse, die bis heute geblieben ist.

In diesem Kapitel lernst du:

- ✓ Eine große Frage in eine lösbare zu zerlegen
- ✓ Was tun, wenn der Hauptort blockiert ist
- ✓ Ausweichwege, wenn Quellen fehlen

In diesem Kapitel nehme ich dich mit in einen echten Fall aus meiner eigenen Familie: die Suche nach meinem Urgroßvater Hermann G. Am Anfang stand bei mir keine Urkunde, sondern lediglich mündlich überlieferte Fragmente seiner Geschichte.

Hinter dieser Suche steckte kein abstraktes Interesse an Geschichte, sondern ein sehr persönliches Motiv: Ich wollte die Herkunft meiner Großmutter besser verstehen. Welche Menschen standen um sie herum? Welcher Verlust hat das Leben ihrer Mutter geprägt? Und was davon wirkt vielleicht bis heute in der Familie nach?

Der Weg, den ich dir hier erzähle, ist kein mustergültiger Fall, denn ich bin mit der falschen Frage gestartet, habe mich in Sackgassen verrannt, musste Annahmen korrigieren und habe erst nach und nach eine belastbare Geschichte zusammengesetzt. Gerade deshalb eignet sich dieser Fall gut als Beispiel: Du siehst, wie aus einer unscharfen Erzählung Schritt für Schritt eine belegte Familienbiografie werden kann – ohne dass alles perfekt wird.

DIE AUSGANGSLAGE: NUR EINE FAMILIENGESCHICHTE

Die Ausgangssituation war bei mir sehr schlicht: In der Familie wurde immer wieder erzählt, mein Urgroßvater Hermann G. sei im Ersten Weltkrieg gefallen. Er habe „bei Striegau“ in Niederschlesien gelebt, und nach seinem Tod habe seine Frau seinen Bruder geheiratet. Das war der Stoff, aus dem über Jahrzehnte die Erzählungen bei Familienfeiern gemacht wurden.

Für mich war das keine entfernte Kriegsgeschichte. Es ging um den Mann, ohne den es meine Großmutter so nicht gegeben hätte. Ich habe mich gefragt: Wie war es für sie, mit einem Stiefvater aufzuwachsen, der zugleich ihr Onkel war? Was wusste sie über ihren leiblichen Vater, über seinen Tod, über die Zeit davor? Diese Fragen hatten mit Identität und Herkunft zu tun – nicht nur mit historischen Daten. Alles Fragen, die ich ihr gern noch gestellt hätte, aber leider nicht mehr konnte.

Gleichzeitig merkte ich, wie unscharf alles war. Kein exaktes Geburtsdatum, kein konkreter Geburtsort, keine Originalunterlagen, sondern nur: „Striegau“, „im Krieg gefallen“, „die Witwe heiratet den Bruder“. Es war mir wichtig, die Erzählung ernst zu nehmen, aber ich wollte sie nicht einfach so übernehmen. Ich wollte sehen, wie viel davon sich durch Quellen stützen lässt – und wo Leerstellen bleiben.

FALSCHER EINSTIEG UND KORRIGIERTE ERSTE FRAGE

Wenn ich heute auf diesen Fall zurückblicke, sehe ich sehr klar, dass ich mit der falschen Frage begonnen habe. Mein erster Impuls war: „Ich will wissen, wo und unter welchen Umständen er im Ersten Weltkrieg gestorben ist und von dort aus rückwärts arbeiten.“ Leider fehlten mir über den Namen hinausgehende Informationen. Anfragen an das zuständige Archiv und Gespräche mit einem Ortschronisten bestätigten mir leider, dass ein Großteil der Unterlagen aus der Lebenszeit meines Urgroßvaters im Zuge des 2. Weltkrieges vernichtet wurden. Ich erhielt jedoch vom zuständigen Archiv in Wrocław Unterlagen zur zweiten Heirat seiner Ehefrau Pauline Marie T. sowie einige Geburtsurkunden aus dem vermutlichen Herkunftsort aus den Jahren um ein mögliches Geburtsdatum meines Urgroßvaters. Dort fand sich auch ein Herrmann Max G., geboren 1891.

Ich glaubte die korrekte Person gefunden zu haben – nur stimmten die Eltern nicht mit den Eltern des 2. Ehemannes überein. Das machte mich aufmerksam und ließ mich zweifeln.

Die eigentliche Einsicht kam erst dann: Mir fehlte die gesicherte

Vom ersten Namen zum eigenen Stammbaum.

Ein Name auf der Rückseite eines Fotos. Ein Ort, den du nur aus Erzählungen kennst. Mehr brauchst du nicht, um anzufangen.

Die Spuren sind da – in Kirchenbüchern, Standesamtsregistern und Archiven, oft weiter zurück, als du denkst. Was am Anfang fehlt, ist selten das Material. Es ist die Reihenfolge.

Genau die bekommst du hier: von der ersten Schublade bei dir zu Hause bis zu dem Kirchenbucheintrag, den du selbst entziffert und belegt hast. Mit Workflow, Lesehilfen für alte Handschriften und Urkunden – und Wegen heraus, wenn die Spur abreißt

Alles wirst du danach nicht wissen. Aber du rätselst nicht mehr, was als Nächstes dran ist.

Katja Pernack ist Historikerin (M. A., Universität Leipzig) und Ortschronistin von Tagewerken. Was sie über die Recherchen schreibt, weiß sie aus eigenem Erleben. Sie nimmt dich mit: praxisnah und Schritt für Schritt.